Ausgabe 03/08

PRINT FAUNA

mein campus

Mein Campus - Schritt für Schritt

Studierende im ewigen Eis

Dicke Luft an der EWF

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Stuve
Studierendenvertretung der Universität Erlangen-Nürnberg

Editorial

Chefredakteurin Stefanie Rubner

Alles auf Anfang!

Mit dem Beginn dieses Wintersemesters beginnt nicht nur ein neues Studienjahr. Es ist auch der Tag, an dem viele Abiturienten das erste Mal einen Hörsaal von innen sehen, und das als frischgebackene Studierende.

Die lässige Zeit nach dem Abitur ist nun vorbei und ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Doch anders als während der Schulzeit, stehen nun Selbstorganisation und persönliche Verantwortung im Vordergrund. Stundenpläne müssen nun in Eigenregie zusammengestellt und Veranstaltungen nach eigenem Ermessen ausgewählt werden.

Auch Lern- und Freizeit muss nun nach dem eigenem Gewissen eingeteilt werden. Optimales Zeitmanagement wird quasi zum erklärten Organisisationsbestreben.
Aber wie das bei Studenten eben so ist, klappt nicht alles perfekt, wie wir uns das vorstellen.
Daher heißt die Devise: Versuch macht klug!

Simples Ausprobieren, kombiniert mit einer Prise Selbstkenntnis führen früher oder später zu einem eingespielten Studienrhythmus. Das alles braucht eben einfach nur etwas Zeit. Nach den ersten Tagen bloßer geistiger Verwirrung und den verschiedensten Einführungsveranstaltungen, wird sich auch das Informationschaos in den Köpfen der Erstsemester wieder entwirren. Und sollte doch noch etwas unklar sein, stehen natürlich auch die höheren Semester immer wieder für etwaige Diskussionspunkte zur Verfügung.

In diesem Sinne wünscht die Redaktion der FAUNA print:

Allen Erstsemestern einen guten Start ins Studium!

Inhalt

Editorial 02

Schon Gewusst? Die Geschichte der Erwin-Rommel-Straße 03

HOCHSCHULPOLITIK

Eignungsfestellungsprüfung – Ein Kommentar 04

Rechnungslegung – Wohin gehen die Studiengebühren? 06

Hochschulwahlen – Was kam raus? 07

Student verklagt Universität Erlangen-Nürnberg 08

Probleme der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät Nürnberg 10

Nebenjob Student - Die soziale Situation von Studierenden in Bayern 12

Schon Gewusst?

Die Erwin-Rommel-Straße verdankt ihren Namen Hitlers Lieblingsgeneral

Nicht nur die Walter-Flex-Straße, bekannt durch Erlangens Party-Wohnheim, und der Langemarckplatz schulden ihren Namen dem ersten Weltkrieg *(wir berichteten)*. Auch die Straße, in der sich eines von Erlangens schönsten Studentenwohnheimen befindet, verdankt ihren Namen einem Kriegshelden: Erwin Rommel (1891-1944).

Bereits im ersten Weltkrieg an vorderster Front, avancierte der Namensgeber der bekannten Erlanger Straße später zum Lieblingsgeneral Adolf Hitlers.
Ab dem ersten Kriegstag kämpfte Rommel im ersten Weltkrieg an vorderster Front in Belgien. Innerhalb kürzester Zeit machte er sich durch seine Tapferkeit und seinem taktischen Geschick einen Namen. Nach Kriegsende unterrichtete er als Taktiklehrer an verschiedenen Kriegsschulen.

Hitler, von Rommels militärischen Qualitäten beeindruckt, machte ihn 1938 zunächst zum Kommandanten im Führerhauptquartier. Als Truppenführer der siebten Panzerdivision im Frankreichfeldzug machte Rommel diese Einheit zur erfolgreichsten im Jahr 1940. Von den Gegnern als „Gespensterdivision“ gefürchtet - denn die Panzer schienen an mehreren Orten zugleich zu sein - konnte Rommels Truppe 97 000 alliierte Soldaten festnehmen.

Den Spitznamen „Wüstenfuchs“ verdankt Rommel seiner taktischen Verwegenheit beim Afrikafeldzug. Beispielsweise verlegte er nachts ganze Truppenverbände, um am Folgetag aus ehemals als feindfrei geltendem Gebiet anzugreifen. Oft handelte er dabei eigenmächtig gegen das Befehlskommando und sorgte durch seine hohen Nachschubforderungen wiederholt für große Probleme.

Als Kriegsexperte erkannte er bereits Ende 1943, dass der Krieg verloren ist. Trotz Kontakten zu Kreisen um Graf Schenk von Stauffenberg darf davon ausgegangen werden, dass er in die Attentatspläne nicht eingeweiht war. In einem Lagebericht drängte er Hitler zur Aufgabe und war auch gewillt, notfalls eigenmächtig zu kapitulieren. Aufgrund einer schweren Verwundung im Juli 1944 musste Rommel in die Heimat zurückkehren. Erzwungene Foltergeständnisse beschuldigten ihn einer Beteiligung an der Verschwörung gegen Hitler. Aus diesem Grund wurde er wegen Hochverrats angeklagt. Um seiner Familie die Sippenhaft zu ersparen, beging er mit Hilfe einer Giftkapsel Selbstmord. In der Öffentlichkeit hieß es, der große Kriegsheld sei seinen Verletzungen erlegen.

Gerade deshalb gehört Rommel zu den umstrittenen Figuren der Geschichte.
Auf der einen Seite war er ein brillianter Taktiker, der schon früh die Niederlage Deutschlands vorausahnte. Deshalb bleibt es unverständlich, dass Rommel auf der anderen Seite bis kurz vor seinem Tod treuer Soldat Hitlers war.

(js)

Inhalt

UNI INTERN

Mentoringprogramm für Frauen 14

Mein Campus - Scheine waren Gestern 16

Wohnungssuche - Oder: Die perfekte WG? 19

Fauna und Stuve stellen sich vor 20

Der Weg ins Ausland 21

Traumziel 30° unter Null 23

Auslandspraktikum - Lernen auf dem Dach der Welt 24

UNTERHALTUNG

Studentische Stereotypen - Der Maschinenbauer 26

Wenn das Abitur nicht mehr reicht...

Kommentar von Martin Lochner, ehemaliger studentischer Senator und Sprecherrat der Universität Erlangen-Nürnberg

Der ehemalige studentische Senator und Sprecherrat der Universität Erlangen-Nürnberg Martin Lochner über Eignungsfeststellungsverfahren.

„Das Abitur ist zuallererst die allgemeine Hochschulreife, mit uneingeschränkter Studienberechtigung.“, so sagt es Wikipedia. Dass dieser Satz an bayerischen Hochschulen jedoch schlicht und ergreifend falsch ist, steht auf einer anderen Seite. Denn wer kommendes Semester in Erlangen Maschinenbau oder Anglistik studieren will, muss erstmal ein sogenanntes Eignungsfeststellungsverfahren (EFV) über sich ergehen lassen.
Im Klartext bedeutet das, dass jeder Studienbewerber dieser Fächer eine gesonderte Prüfung ablegen muss, deren Ergebnis anschießend mit dem Abiturdurchschnitt verrechnet wird. Hieraus errechnet sich letzten Endes eine Durchschnittsnote, welche über Zulassung oder Ablehnung im Wunschfach entscheidet.

Die Ziele

Das Ziel der EFV ist klar: Es soll vermeiden, dass ungeeignete Bewerber ein Studium beginnen und dieses nach einigen, verschwendeten Semestern wieder abbrechen. Natürlich ist die Senkung der Studienabbrecherquote ein sinnvolles Ziel. Weder die Studierendenvertretung, noch sonst jemand bezweifelt, dass es im Interesse aller ist, dass Schulabgänger jene Fächer studieren sollten, die tatsächlich ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechen. Da spart das EFV nicht nur kostbare Lebenszeit bei den Studierenden, sondern auch Ressourcen bei der Hochschule. Ebenfalls bestreitet auch niemand, dass das Abprüfen von bestimmten Fähigkeiten sinnvoll ist, wenn diese aus dem Abiturzeugnis nicht aussagekräftig hervorgehen. Dies betrifft beispielsweise Fächer wie Sport, Musik oder Kunst.

Der Haken an der Sache

Unsinnig wird es allerdings bei einem Fach wie Anglistik. Das dort, gegen den Widerstand der Studierendenvertretung, eingeführte Eignungsfeststellungsverfahren findet ausschließlich am PC statt. Verständnis für die Logik hinter der Linguistik oder die Fähigkeit zu literaturwissenschaftlicher Arbeit kann so in keinster Weise abgeprüft werden. Nicht einmal der Departmentsvorstand an der Anglistik bestreitet dies. Im Abiturzeugnis stehen dagegen nicht nur die Englischnote, sondern auch die Noten in Fächern wie Deutsch, Mathematik oder sonstigen Fremdsprachen. Wer hier gute Noten hat, von dem kann auch erwarten werden, dass er im Anglistikstudium Erfolg haben wird. Dies lässt sich sogar wissenschaftlich beweisen: Wie eine in der ZEIT (Nr. 26/2008) veröffentlichte Studie nachweist, ist die Korrelation eines Eignungstests mit der schlussendlichen Examensnote sogar kleiner, als die des Abiturschnitts. Das Abitur – eventuell bei Berücksichtigung der für das jeweilige Fach besonders relevanten Einzelnoten – ist also immer noch der beste Indikator für den Studienerfolg. Genau dieses Abitur wird aber durch die EFV zunehmend entwertet. Das transparente und erfolgreiche System Abitur, das die Möglichkeit bietet, überall in Deutschland zu studieren, wird schleichend abgeschafft. Stattdessen werden sich künftige Studienbewerber mit dutzenden Arten von EFV vertraut machen müssen und unter großem, auch finanziellem Aufwand (Reisekosten!), Bewerbungen für mehrere Wunschuniversitäten schreiben müssen, um dort anschließend noch Prüfungen abzulegen. Die Universitäten wiederum werden unter riesigem Aufwand Bewerber sichten und dann am Anfang des Semesters feststellen, dass nur ein Bruchteil der zugelassenen Bewerber auch tatsächlich ein Studium beginnt. Denn die Abiturienten können und werden sich zwar an mehreren Universitäten bewerben – können aber natürlich nur an einer studieren. Aufwändige Nachrückverfahren werden zwangsläufig die Folge sein.

Subjektives Prüfungsgespräch

Neben Computertests gibt es auch noch das persönliche Prüfungsgespräch zwischen Studienbewerber und Professor. Und gerade solche EFV fördern die so-

ziale Ungleichheit im Bildungssystem.
Bei diesen Gesprächen soll vor allem die Motivation der Bewerber geprüft werden. Aus soziologischen Studien ist jedoch bekannt, dass in diesen Gesprächen Bewerber mit „gutbürgerlichen" Familienhintergrund regelmäßig erheblich besser abschneiden, als Bewerber aus sogenannten „bildungsfernen", das heißt weniger wohlhabenden Gesellschaftsschichten. Wenn dann dieser, höchst subjektive Eindruck beim Professor eine Note ergibt, die genauso viel zählt wie die mühsam über zwei Jahre erworbene Abiturnote, dann hat man es erfolgreich geschafft, die soziale Undurchlässigkeit des deutschen Bildungssystems weiter zu festigen.

Warum nicht einfach beraten?
Alle Bachelor-Studenten an der Uni Erlangen-Nürnberg müssen nach dem zweiten, allerspätestens nach dem dritten Semester ohnehin eine Grundlagen- und Orientierungsprüfung (GOP) ablegen. Ziel ist, dass ungeeignete Studierende dabei möglichst frühzeitig ihr Studium beenden. Die TU München, deren zahlreiche Eignungsfeststellungsverfahren in Erlangen gerne als Vorbild genommen werden, hat da eine klare Regelung: Entweder es gibt ein EFV oder eine GOP. Die Universität Erlangen-Nürnberg „gönnt" sich dagegen beides.
Der zynisch veranlagte Mensch fragt sich dabei, wo die Dozenten bei all den EFV, GOP und zusätzlichen Teilmodulprüfungen im Bachelor-Studiengang noch Zeit für Lehre und Forschung finden sollen. Auch der ständig steigende Prüfungsstress der Studienbewerber und Studierenden scheint bislang kaum jemanden zu kümmern. Warum die Universität Erlangen-Nürnberg unbedingt Eignungsfeststellungsverfahren braucht, bleibt jedenfalls nebulös. Zwar mögen Verantwortliche hoffen, sich so nach außen als Elite-Uni darzustellen – warum aber für die Reduzierung der Abbrecherquote auf völlig nutzlose Eignungsfeststellungsverfahren gesetzt wird, ist nicht nachvollziehbar. Eine Beratung der Studienbewerber durch Dozenten und Studierende höherer Semester, die - falls nötig - auch klar vom Studium abraten, wäre effektiver.

(ml)

DRUCK & KOPIE
DRUCKLADEN
UNIVERSITÄTSSTR. 31
ECKE LORLEBERGPLATZ
91054 ERLANGEN

Der Abgabetermin naht - der Drucker streikt?

Dann ab zum Druckladen.

Ob von CD, DVD oder vom USB-Stick.
Ob pdf, Word, PowerPoint, jpeg oder tiff-Dateien.
Ob Hausarbeit, Facharbeit, Magisterarbeit, Diplomarbeit, Dissertation, Habilitation oder Bachelorarbeit.

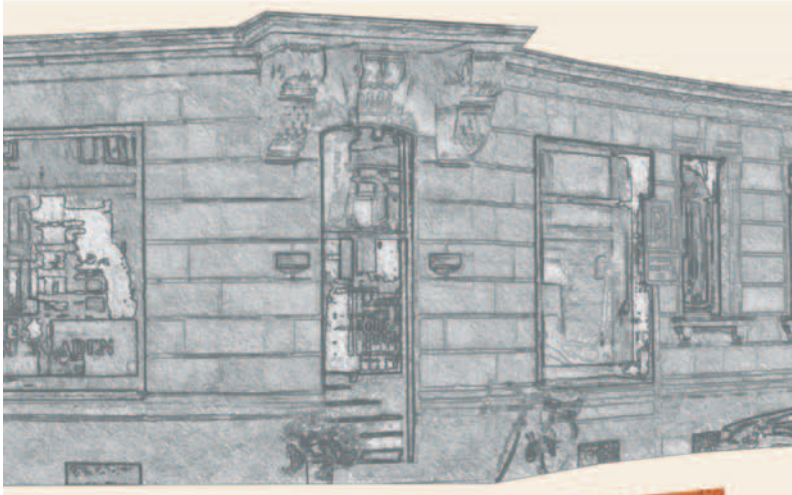
Kein Problem - wir drucken Ihre Daten aus.

Für die Bindung stehen Metall-, Plastikspiralen und Klebebindung (mit durchgehend gebundenem Umschlag), in über 30 verschiedene Umschlagfarben zur Auswahl.
Das binden von Hardcover ist natürlich auch möglich.

• OFFSETDRUCK
• DIGITALDRUCK

FARBIG UND SCHWARZ-WEISS
KLEIN- UND GROSSFORMAT
KLEIN- UND GROSSAUFLAGEN

Mo - Fr. 9.00 - 18.00 · Sa. 10.00 - 13.00
TEL. 0 91 31 - 80 73 10 · FAX. 0 91 31 - 80 73 33
kunden@druckladen.de · www.druckladen.de



CAFE IM DRUCKLADEN
Unser Angebot zum Semesterbeginn
Milchkaffee, Cappuccino oder Latte Macchiato zum Mitnehmen je 1,60 €
gültig vom 13.10. bis 31.10.2008

Mo - Fr. 9.00 - 18.00 · Sa. 10.00 - 13.00
Universitätsstraße 31 / Ecke Lorlebergplatz

Studiengebühren – was wird daraus?

Rechnungslegung schafft Klarheit, oder?

Für das nunmehr vierte Semestern werden Studiengebühren eingezogen. Für viele von uns hat sich einiges verändert. Oder doch nicht? Leider wissen nicht sehr viele Studierende Bescheid darüber, was aus ihrem Geld geworden ist. So haben nur 26,9 Prozent bei einer repräsentativen Umfrage des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät angegeben, sie würden sich angemessen über die Verwendung der Studiengebühren informiert fühlen. Des-wegen ist eine detaillierte Rechnungslegung notwendig!

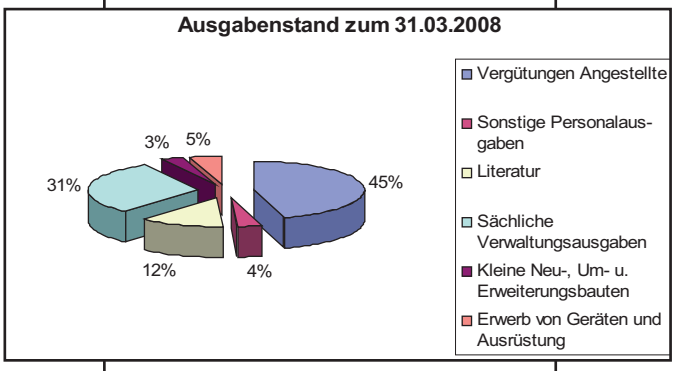
Was geschieht mit all den Studiengebühren? Die Rechnungslegung gewährte erste, wenn auch unvollständige, Einblicke.

Warum braucht es eine Rechnungslegung?

Mit der Einführung der „Campus Maut“ wurde uns Studierenden die Möglichkeit gegeben, an der Verteilung der Gelder mitzuwirken und das auf allen Ebenen. Konkret in einem Gremium sitzen, können nur wenige Studierendenvertreter, aber alle haben einen Anspruch darauf zu wissen, was passiert. Dabei ist es natürlich außerordentlich wichtig, dass nicht nur bekannt wird, was die einzelnen Institutionen beantragen und genehmigt bekommen, sondern vor allem ist interessant, wie viel Geld wofür tatsächlich ausgegeben wurde. Das konnte zumindest sehr grob mittlerweile erreicht werden. Auf dem Weg dorthin war eine gute Zusammenarbeit zwischen der Studierendenvertretung, der Universitätsverwaltung, aber auch der Hochschulleitung notwendig. Auch wenn diese Gespräche nicht immer konfliktfrei waren, verliefen sie eigentlich zu jeder Zeit überaus konstruktiv. Denn allen Seiten ist klar: Transparenz muss sein!

Was bietet die Rechnungslegung?

Man möge von der Rechnungslegung in der aktuellen Form halten was man will, sie ist - leider – die bestmöglichste, die im Moment zu erreichen ist. Es finden sich aber immerhin sieben verschiedene Kategorien, nach denen die Verwendung der Gelder aufgelistet ist. Wie groß die jeweiligen Posten, anteilig für die Universitätsebene sind. Die Rechnungslegung weist dieselben Positionen auch für alle Departments und die zentralen Einrichtungen aus. Die angegebenen Summen sind aber natürlich nur sehr grob. Häufig wissen die Einrichtungen selbst nicht, was genau unter welcher Position verbucht werden sollte. Studentische Hilfskräfte laufen deshalb teilweise unter „Vergütungen Angestellte“, teilweise aber auch - wie es richtig wäre - unter „Sächliche Verwaltungskosten“. Es lässt sich nicht erkennen, wofür diese Personen eingesetzt wurden oder wie viele Hilfskraftstellen überhaupt geschaffen wurden. Bei der Position „Vergütungen Angestellte“ ist nicht klar, zu welchem Zweck Personen eingestellt wurden.



Die Liste der Kritikpunkte ließe sich noch eine ganze Weile fortsetzen. Wir sollten uns jedoch für die ersten beiden Semester mit dieser Art der Rechnungslegung und Transparenz zufrieden geben. Ab dem Wintersemester 2008/ 2009 wird es aber ein weitaus transparenteres Verfahren zur Rechnungslegung geben. Diese wird, in insgesamt 46 Einzelposten aufgeteilt, für die Studiengebühren ausgegeben werden können. Hierdurch lässt sich dann durchaus präzise nachvollziehen, welcher Betrag Studiengebühren für welches Vorhaben eingesetzt wurde.

(tb)

Hochschulwahlen – da war ja was...

Eine kurze Bilanz der diesjährigen Hochschulwahlen

Auch im vergangenen Sommersemester fanden - wie in jedem Jahr - die Hochschulwahlen statt. 2008 kam es allerdings nur zur „kleine Variante“. Das heißt, es waren nur die Studierenden aufgerufen ihre Vertreterinnen und Vertreter in den Fakultätsräten, den Fachschaftsvertretungen und dem Studentischen Konvent zu wählen. Die anderen Hochschulangehörigen wählen ihre Vertreter nur alle zwei Jahre.

Die Studierenden aller Fakultäten hatten eine breite Auswahl an Kandidatinnen und Kandidaten, die sich gerne für die Anliegen ihrer Kommilitonen und Kommilitoninnen einsetzen wollen. An der Philosophischen, der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen (ReWi) und der Naturwissenschaftlichen Fakultät standen die FSIen-Liste und die Liste des Ringes Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS) zur Auswahl. An der Technischen Fakultät existiert neben den gerade genannten, auch noch eine Liste der Grünen Hochschulgruppe. An der Medizinischen Fakultät hingegen gab es keine Konkurrenz zur FSIen-Liste.

Für die universitätsweite Wahl zum Studentischen Konvent hatten die Wählerinnen und Wähler die breiteste Auswahl: Neben der FSIen-Liste, der Liste des RCDS und der Liste der Grünen Hochschulgruppe, stellte die Initiative Lehrerbildung der FSI EWF (Erziehungswissenschaftliche Fakultät) eine separate Liste. Sehr bedauerlich ist es, dass in diesem Jahr die hochschulpolitischen Gruppen der Liberalen und der Jungsozialisten nicht zur Wahl angetreten sind, obwohl diese an der Universität Erlangen-Nürnberg weiterhin bestehen.

Leider fiel auch in diesem Jahr die Wahlbeteiligung mit 13,6 Prozent wieder eher gering aus. „Dabei wäre es für das Ansehen und die Akzeptanz der Studierendenvertretung überaus wichtig, wenn sie breiter legitimiert wäre. Ein kleiner Erfolg ist immerhin, dass es gelungen ist die Wahlbeteiligung in den letzten beiden Jahren um insgesamt über zwei Prozent zu steigern“, so der neugewählte Studentische Senator Thomas Binder. Erfreulich für die Studierendenvertretung ist auch, dass der Anteil der gewählten Frauen in der kommenden Legislaturperiode annähernd fünfzig Prozent ausmacht. An der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät sind sogar acht von elf Mitgliedern und alle vier Fakultätsrätinnen Frauen. Lediglich im Studentischen Konvent sind die Frauen nur mit 20 Prozent sehr stark unterrepräsentiert.

Doch gibt es auch Schattenseiten bezüglich der Hochschulwahlen im Sommersemester 2008. Die Wahlbeteiligung ist von Fakultät zu Fakultät stark unterschiedlich. Das liegt wohl im Wesentlichen an den unterschiedlichen Gegebenheiten in den Fakultäten vor Ort. Während es für die Naturwissenschaftliche und die Technische Fakultät zentrale, gut erreichbare Wahllokale für die Studierenden gibt, haben die Studentinnen und Studenten an der weit verstreuten Philosophischen Fakultät ausschließlich ein Wahllokal im Audi-Max, das für die meisten Studierenden nicht auf ihrem täglichen Weg liegt. Aber auch die Medizinstudierenden haben hiermit ihre Probleme. Die Personen an der ehemaligen Erziehungswissenschaftlichen Fakultät stehen sogar vor noch größeren Schwierigkeiten, weil sie häufig, nach Erlangen müssten, um von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Besonders ärgerlich war auch die Tatsache, dass die Studierenden im Studiengang Sozialökonomie zum Großteil nicht an der Wahl teilnehmen konnten. Grund dafür war ein Fehler des Wahlamtes bei der Zuweisung des Wahllokals. Der Studiengang findet ausschließlich in Nürnberg statt, als Wahlort war jedoch das Erlanger Kollegienhaus zugeteilt. Das Wahlamt hat sich nachträglich für seinen Fehler entschuldigt und entsprechende Maßnahmen ergriffen. So wird die Studierendenvertretung zukünftig eine Liste der Studiengänge und ihrer Wahllokale erhalten, um diese gegenzulesen.

(tb)

Amt	Person
Vorsitzender des Konvents	Lucas Tischer (*MedFak*)
Stellvertretende Vorsitzende des Konvents	Julia Gossler (*ReWi*)
Sprecherrat	Thomas Binder (*PhilFak*)
Sprecherrat	Sebastian Kruck (*MedFak*)
Sprecherrat	André Kreuter (*TechFak*)
Sprecherrat	Christian Weis (*NatFak*)
Sprecherrat	Kora Stycz (*NatFak*)
Studentischer Senator mit Stimme	Thomas Binder (*PhilFak*)
Studentischer Senator mit beratender Funktion	Sebastian Kruck (*MedFak*)

Mehr dazu:

Aus welchen Studierenden sich der Studentische Konvent genau zusammensetzt, kann auf der Seite des Sprecherrates eingesehen werden:
www.sprecherrat.uni-erlangen.de
Der Sprecherrat ist das ausführende Organ des Studentischen Konvents und kümmert sich um die anfallenden Aufgaben der Studierendenvertretung. Wer ein Anliegen hat, kann ihn unter der e-Mailadresse sprecherrat@stuve.uni-erlangen.de erreichen.

Quelle: pixelio.de

Student klagt gegen die Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg

Einer der letzten Diplom-Studenten klagt gegen die Satzung zur Erhebung und Verwendung der Studienbeiträge an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Seit dem Sommersemester 2007 zahlt ein Großteil der über 25.000 Studenten pro Semester 500 Euro. Diese sollen laut Gesetzesgrundlage und Satzung der Universität zur „Verbesserung der Studienbedingungen“ verwendet werden.

Denis Göttner studiert VWL (Volkswirtschaftslehre) an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät (ReWi), der früheren Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät (WiSo) - ein Student unter vielen. Er hat jedoch als ehemaliger Fachschaftssprecher für die WiSo, und als aktives Mitglied der FSI Nürnberg einen weitaus tieferen Einblick in die Prozesse und Funktionsweise der Universität als die meisten seiner Kommilitonen. Deshalb hat er die Einführung der Studienbeiträge genauestens verfolgt und saß für die Nürnberger Fachschaftsinitiative in der Kommission zur Verwendung der Studiengebühren. Nach seinem Verständnis verstößt die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg mit ihrer Satzung zur Erhebung und Verwendung der Studienbeiträge „gegen wesentliche deutsche Rechtsprinzipien“.

Göttner findet es ungerecht, dass Studenten, die die Regelstudienzeit überschreiten nicht bei der Mittelverteilung berücksichtigt werden. Für die damalige WiSo zum Beispiel bedeutete dies im ersten Semester nach der Einführung der Studienbeiträge, dass ihr von 2.374.460 gezahlten Euro, letztlich nur 2.027.452 Euro zugewiesen wurden. So wurden den WiSo-Studenten 14,6 Prozent der von ihnen gezahlten Beträge vorenthalten. Dies entspricht umgerechnet 73 Euro pro Person. Ineffizient findet Göttner die Maßnahmen wie 12,50 Euro, die ab dem Sommersemester 2007 jedem Studenten halbjährlich zum „verbilligten Skriptenausdruck“ auf dem Nutzerkonto der Universitäts-Computer gutgeschrieben werden. Wo da die Verbesserung der Studienbedingungen liegen soll, ist nur schwer ersichtlich. Die Liste der Beispiele könnte noch beliebig verlängert werden.

Doch eine Klage kann nicht nur mit einem Gefühl der Ungerechtigkeit begründet werden, sondern muss sich am Gesetz und den Prinzipien des deutschen Rechtsstaats messen. Die Klage von Denis Göttner, die zum Präzedenzfall für Hochschulen in ganz Bayern und vielleicht sogar ganz Deutschland werden könnte, basiert hauptsächlich auf zwei Prinzipien, die der Einziehung von Beiträgen zugrunde liegen: Das Äquivalenz- und das Kostendeckungsprinzip.

Nach diesen Prinzipien muss zwischen Beitrag und erhaltener Leistung ein ausgewogenes Verhältnis herrschen. Daraus folgt, so der Originaltext der Klage, „dass Beiträge nur gerechtfertigt sind, wenn sich Maßnahmen als notwendig erweisen und deren Kosten ermittelt wurden.“ Weiterhin dürften die Beiträge nur kostendeckend erhoben werden, nicht aber darüber hinaus. Für die Studienbeiträge heißt das: Es müssten zunächst notwendige Maßnahmen festgestellt, diese auf Eignung überprüft und deren Kosten festgestellt werden. Erst danach kann ein Beitrag erhoben werden, so die Begründung.

Dieser Vorgang ging an der Universität Erlangen-Nürnberg, aber auch an anderen Universitäten genau umgekehrt vonstatten: Die vom Senat beschlossene Satzung hat damals willkürlich den vom Gesetz erlaubten Höchstsatz von 500 Euro pro Semester festgesetzt. Dabei wurde nicht nach Studiengängen unterschieden, obwohl die zu verbessernden Studienbedingungen meist sehr unterschiedlich sind. Erst rund ein halbes Jahr später wurden in den Fakultätsausschüssen über Maßnahmen zur Verwendung der Studiengebühren beschlossen.
Abgesehen davon, dass auch rechtliche Argumente gegen Studiengebühren generell existieren, scheint also zumindest die Art und Weise, wie die Studienbeiträge erhoben und wie mit ihnen verfahren wurde, nicht rechtmäßig zu sein. Ob dem wirklich nach Bayerischem Recht so ist, wird der Bayerische Verwaltungsgerichtshof am 13. Oktober prüfen. An diesem Tag soll der erste Richterspruch fallen.

(jes)

Mehr dazu:

Die vollständige Klagebegründung können Interessierte auf der Homepage der FSI Nürnberg (www.fsi-wiso.de) einsehen, oder Kontakt zum Kläger Denis Göttner über info@fsi-wiso.de aufnehmen.

Im Anschluss findet Ihr ein Interview mit Denis Göttner.

Quelle: pixelio.de

“Wenn wir gewinnen, wird sich die Studienbeitragserhebung grundlegend ändern.”

Fauna:
Wie bist Du auf die Idee gekommen, gegen die Satzung der Universität zu klagen?

Göttner:
Der Aufhänger war damals die Verteilung der eingezogenen Beiträge nach Regelstudienzeit in der Kommission. Das war für mich weder einseh-, noch begründbar. Vor allem als ich versuchte, mit den anderen Kommissionsmitgliedern zu reden und auf taube Ohren stieß. Je mehr ich mich mit dem Thema beschäftigt habe, umso deutlicher wurden die Punkte, die ich als unrechtmäßig empfinde. Die einzige Möglichkeit, die mir blieb, war der Weg vor das Verwaltungsgericht.

Fauna:
Gibt es bereits andere Klagen zum Thema Studiengebühren und wie stehst du dazu?

Göttner:
Es gibt weitere Klagen, zum Beispiel gegen Studiengebühren allgemein in Hessen – sie wurde abgewiesen. Dennoch hat Hessen nun die Gebühren abgeschafft. Aus Würzburg wird im selben Zeitraum eine Popularklage gegen Studienbeiträge im Allgemeinen verhandelt, die ich voll unterstütze. Studiengebühren sind nicht sozial verträglich und darüber hinaus volkswirtschaftlich unsinnig.

Fauna:
Du rechnest mit einem positiven Ergebnis, sonst hättest du die Klage ja nicht angestrengt. Wie geht es dann weiter? Und was passiert, wenn die Klage abgewiesen wird?

Göttner:
Wenn die Klage abgewiesen wird – wovon ich nicht ausgehe - werde ich vor die nächst höhere Instanz ziehen. Wenn wir gewinnen, wird sich die Studienbeitragserhebung grundlegend ändern.

Klagt gegen die Studienbeiträge: VWL-Student Denis Göttner.

Ein Chaos, ein Brief und viel Ärger

Seit Monaten brodelt es an der ehemaligen EWF (Erziehungswissenschaftliche Fakultät). Unzufriedene Studenten bemängeln die chaotischen Zustände, die sich seit der Umstellung auf das neue Bachelorsystem noch verschlimmert hätten. FAUNA blickte hinter die Kulissen.

Endhaltestelle Billigbildung? Nürnberger Studierende werfen der Hochschulleitung vor, zu wenig für die Lehrerbildung zu tun. Diese bemüht sich um Abhilfe. (Quelle: Eigenes Foto)

„Man gewöhnt sich an alles“. Langsam streicht sich Martina (der Name wurde geändert) eine Strähne aus dem Gesicht. Sie studiert Grundschullehramt im 2. Semester. Auf Bachelor, wie sie betont. Ihre Bemerkung bezieht sich auf die „chaotischen Verhältnisse“ an der ehemaligen EWF der Friedrich-Alexander Universität im Nürnberger Süden.
Vielen Studierenden dort geht es wie Martina. Sie fühlen sich mit einem hoffnungslosen Chaos konfrontiert. Sie erzählen von Veranstaltungen, die nicht mehr angeboten werden. Von Dozenten, die genauso orientierungslos sind wie die Studenten selbst. Von ständiger Raumnot, zu großen Seminaren und von der Angst, ihr Studium nicht rechtzeitig beenden zu können. Der Grund? Die Umstellung der Studiengänge auf das neue Bachelorsystem.
„Warum es hier an der ehemaligen EWF chaotischer zugeht, als bei den anderen Lehramtsstudiengängen in Erlangen?“, Dieter Poschardt, der als Studienberater versucht das Chaos bestmöglich in Griff zu bekommen, schürzt die Lippen. „Nun ja“, setzt er an, „hier handelt es sich um einen Sonderfall. Wir brauchen sehr viel Personal, denn wir benötigen beispielsweise in der Didaktik der Musik für jedes einzelne Instrument einen Dozenten. Ähnlich sieht die Sache für Kunst aus.“ Der Grund hierfür liegt an den mannigfaltigen Möglichkeiten, seine Fächer zu kombinieren. Pro Student sind das 10-12 Fächer. Für jedes davon werden ein Dozent und ein Raum benötigt. Am besten zu Zeiten, während denen möglichst nichts anderes stattfindet Es soll zu keinen Überschneidungen kommen. Beinahe unmöglich,“ so sein Urteil.
Die Hochschulleitung weiß um die Sorgen der Studenten. Erste Gespräche zur Lösung der Probleme fanden bereits 2007 zwischen ihr und Mitgliedern der Studierendenvertretung statt. Hauptpunkte waren der Raum- und Personalmangel, sowie fehlende Investitionen in notwendige Einrichtungen wie der Bibliothek.
Was ist seit dem passiert? Viele Probleme bezüglich der Stundenpläne wurden beseitigt. Pflichtveranstaltungen werden möglichst nicht parallel nebeneinander stattfinden, die Anmietung zusätzlicher Räume wurde in Aussicht gestellt und weiteres Lehrpersonal eingestellt. Doch aus Sicht vieler Studierender hatte die Hochschulleitung ihre Versprechen nur bedingt eingehalten: Die schlimmsten Auswüchse wurden bekämpft, die Ursache hingegen nicht. Um das Problem an den Wurzeln zu packen wäre jedoch auch Hilfe seitens des

Ministeriums erforderlich. Also fanden sich Teile der dortigen FSI (Fachschaftsinitiative) und andere Studierende zu einer „Initiative Lehrerbildung“ zusammen. Sie verfassten ein achtseitiges Schreiben mit dem eindeutigen Titel „Hilferuf der Lehramtsstudierenden der Universität Erlangen-Nürnberg“, das sie unter anderem an den Bayerischen Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Goppel, und die Universitätsleitung schickten. Reaktionen blieben nicht aus: In einer Stellungnahme für die Medien sprach die Hochschulleitung von berechtigter Kritik der „bisher unbekannten studentischen ‚Initiative Lehrerbildung‘“, deren Brief allerdings auch Kritikpunkte aufführe, „die teilweise auf Irrtümern beruhen beziehungsweise falsch sind, oder die grundsätzliche Fragen aufwerfen, die nicht durch die Universität zu lösen sind“. Die Hochschulleitung verwies auf die Fortschritte, die bereits in Bezug auf Probleme wie die Raum- und Personalnot gemacht wurden. Zwölf neugeschaffene Stellen und 200 Lehraufträge, sowie Räume im benachbarten Priesterseminar St. Paul. Hierbei ist es allerdings noch nicht völlig klar, wann diese bezugsfertig sind. „Es handelt sich hier um eine komplizierte Vertragslage mit der Kirche“, so Frau Prof. Haberer, Mitglied der Hochschulleitung. „Aber die Universität ist bereits dahinter.“ Sie verweist überdies auf die Tatsache, dass sich die Hochschulleitung bereits Lösungen für das bestehende Informationsproblem an der ehemaligen EWF überlegt hat. Infotafeln sollen die Infoveranstaltungen, die für die Studienanfänger abgehalten werden, ergänzen. „Und wenn es Probleme gibt, dann sollen sie doch zu mir kommen. Ich biete auch Beratungen an. Aber nach zwei Wochen hatte ich nur noch zwei Personen in meinen Sprechstunden“, so Poschardt.

Doch so ganz zufrieden sind die Studierenden immer noch nicht. „Nur heiße Luft“. So ihr Urteil. „Wir hätten mehr Reaktionen auf unser Schreiben erwartet. Schließlich haben annähernd 80% der hiesigen Studierenden den „Hilferuf“ unterschrieben“, so ein Vertreter der Initiative. Enttäuscht sind sie auch von der Reaktion des Wissenschaftsministers. Er verwies darauf, dass Probleme in erster Linie mit der Hochschulleitung zu besprechen seien. Das ist selbstverständlich nicht zufriedenstellend. Aber wie geht es jetzt weiter? Die Hochschulleitung bietet weitere Gespräche an und hofft, durch eine verbesserte Informationspolitik die Lage zu verbessern. Auch die gewählte Studierendenvertretung bemüht sich seit längerem um geeignete Lösungen für die Problematiken an der ehemaligen EWF. Diesbezüglich stand und steht sie immer wieder in Kontakt mit dem zuständigen Ministerium. Aber leider wurde der Sprecherrat von dem Schreiben der Initiative Lehrerbildung überrascht. Für die Zukunft können im kritischen und konsequenten Dialog mit der Hochschulleitung und dem Staatsministerium noch einige Fortschritte erzielt werden. Das setzt aber auch die allseitige Bereitschaft aller Beteiligten voraus.

(sg)

Die “Initiative Lehrerbildung” kämpft an der Erziehungswissenschaftliche Fakultät für bessere Studienbedingungen

“Nebenjob Student”

Plakataktion weist auf die soziale Situation von Studierenden hin

Studentenluxus !

Auf den ersten Blick lustig - Auf den zweiten Blick traurige Realität: Motiv “Studentenluxus”.

Auf den ersten Blick bewirkt das Betrachten des Plakats „Studentenluxus“ ein Schmunzeln, das jedoch bald von einem ernüchterten „Ja, stimmt schon“, abgelöst wird.
Plakate wie „Studentenluxus“ wird man bald häufiger in Bayerns Städten finden können. Denn es soll nicht nicht zur Erheiterung dienen, sondern vor allem zum Nachdenken anregen.

Initiator dieser bayernweiten Plakatkampagne ist die Landes-AstenKonferenz Bayern (LAK), der landesweite Zusammenschluss der Studierendenvertretungen.

Der Hintergrund ist weniger lustig: Noch immer geistert in den Köpfen vieler Menschen ein eher „romantisches“ Bild vom Studentenleben. Doch in Zeiten der neuen Studiengänge, steigender Lebenshaltungskosten und Studiengebühren ist das Leben der Studierenden ein zunehmend härteres. Deshalb soll nun verstärkt auf die sich verschlechternde soziale Situation vieler Studentinnen und Studenten aufmerksam gemacht werden

So soll das Plakat „Bezahlen und Studieren – Nebenjob Student“ die prekäre finanzielle Situation vieler Studierender vor Augen führen.

Insbesondere Studierende mit sozial schwachem Hintergrund sehen sich immer ernsteren Problemen gegenüber: Wachsende Unkosten, etwa für Wohnung und Lebensmittel, sowie Studienbeiträge auf der einen Seite, stehen die starren Stundenpläne und der allgegenwärtige Prüfungsdruck der neuen Bachelor- und Masterstudiengänge gegenüber. Zeit um Geld zu verdienen bleibt da nur wenig, auch wenn die Kosten eigentlich nach mehr als einem Job verlangen.

Das Motiv „Studentenluxus“ gibt einen Einblick in die Wohnsituation vieler Studierender. Auf wenigen Quadratmetern zu hohen

“Studieren und bezahlen - Nebenjob Student!”: Die Finanzlage vieler Studierender ist angespannt.

Preisen spielt sich oft das ganze Leben ab. Doch Alternativen gibt es selten und viele müssen diese Zustände hinnehmen.

Die Idee zu dieser Aktion geht auf eine Initiative der Studierendenvertretung der Münchener Ludwig-Maximilians-Universität zurück, die Plakate in den U-Bahnhöfen der Landeshauptstadt ausgehängt hat.
„Die Plakate haben zu viel positiver Resonanz geführt, insbesondere bei jungen Leuten, die die Situation nur zu gut kennen“, so Ilona Schwiermann von der Studierendenvertretung der Universität München.

„Die Öffentlichkeit soll auf die soziale Realität, wie sie sich im Leben eines Studierenden darstellt, aufmerksam gemacht werden“, fasst Schwiermann das Ziel der nun bayernweiten Plakataktion zusammen.
Deshalb ist eine Stelle, welche die LandesAstenKonferenz erreichen will, die Politik. Bildungs- und Hochschulpolitik, die im Vorfeld der Landtagswahl bei allen Parteien Thema war, dürfe nach Forderungen der LAK nicht wieder aus den Augen verloren werden.

(mla)

Bahn frei für künftige Professorinnen

ARIADNE-Mentoringprogramme nun an vier Fakultäten

Seit nunmehr sechs Jahren existieren die, sich kontinuierlich weiterentwickelnden, „ARIADNE"-Mentoring-Programme an unserer Universität. Junge Wissenschaftlerinnen werden in ihrer universitären Karriere unterstützt, um auf lange Sicht den Frauenanteil insbesondere auf Ebene der ProfessorInnen zu erhöhen.

Das 2003/2004 an der Technischen Fakultät erfolgreich durchlaufene Pilotprojekt wurde 2005 auf die Naturwissenschaftliche Fakultät („ARIADNE-TechNat") ausgeweitet und geht in Kürze in eine nächste Runde.
Im Juni diesen Jahres startete „ARIADNEmed" als neues Programm an der Medizinischen Fakultät seinen ersten Durchlauf.
„ARIADNEphil", das ebenfalls neu eingerichtete und speziell auf die Philosophische Fakultät und den Fachbereich Theologie abgestimmte Mentoring-Programm, folgt jetzt im Oktober.
Ziel all dieser, von der Hochschulleitung finanzierten, Programme ist es, begabte und engagierte Forscherinnen in ihrer wissenschaftlichen Karriere zu unterstützen und hierüber langfristig den Frauenanteil der Führungspositionen im Wissenschaftsbereich steigern.

Die Programme sollen den Frauen berufliche Entwicklungsmöglichkeiten bieten, sie stärker in wissenschaftliche Netzwerke einbinden und einen Wissens- und Erfahrungsaustausch über Strukturen, Prozesse und Spielregeln des Forschungsbetriebs ermöglichen.
Im Mittelpunkt steht die Mentoringbeziehung, in der Mentee und MentorIn ein Tandem bilden: Wie auf einem der namensgebenden Fahrräder ist die Mentee diejenige, die durch einen oft bergigen und kurvenreichen Karriere-Weg steuert. Hierbei wird sie von einer Mentorin beziehungsweise. einem Mentor durch Ratschläge tatkräftig unterstützt, darf jedoch auch Umwege fahren. Der gewählte Weg wird anschließend gemeinsam reflektiert

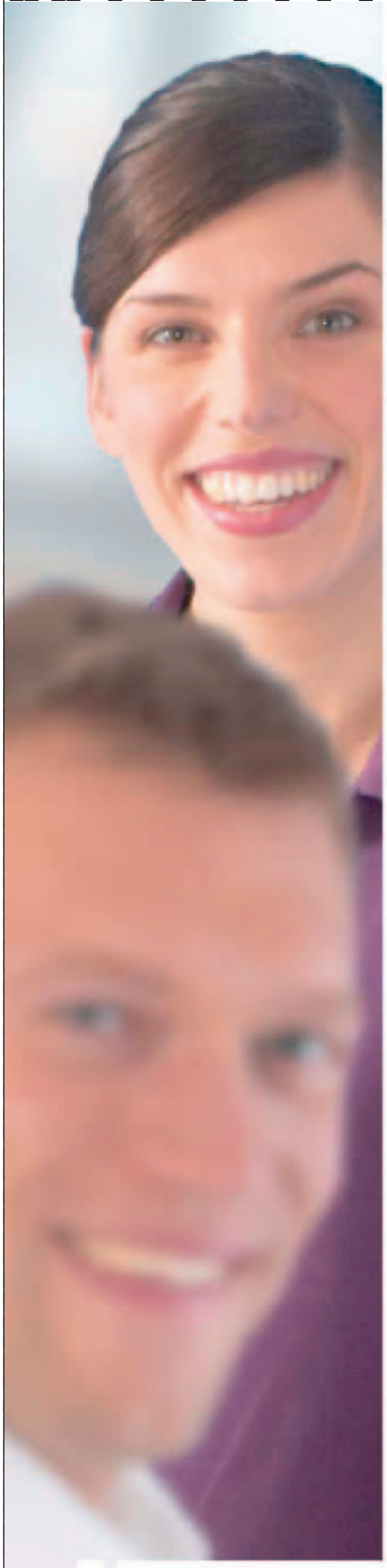
Das Ariadne-Mentoringprogramm bietet dem weiblichen akademischen Nachwuchs neue Perspektiven.

Einen gelungenen Einstieg in die Tandemarbeit garantieren Workshops, in denen die MentorInnen und Mentees professionell auf ihre jeweilige Rolle vorbereitet werden. Zudem wird eine Mentoringvereinbarung getroffen, in der die jeweiligen Ziele für den gesamten Programmdurchlauf absteckt werden.
Das Rahmenprogramm bietet neben feierlichen Auftakt- und Abschlussveranstaltungen zahlreiche weitere Workshops, in denen Themen wie Präsentationstechniken, Erwerb von Führungskompetenz, Drittmittelakquise sowie Berufungstraining behandelt werden. Stammtische geben zudem die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch mit anderen Wissenschaftlerinnen.

(bh)

Mehr dazu:

Weitere Informationen sowie Kontaktdaten zum Programm:
www.frauenbeautragte.uni-erlangen.de/projekte/projekte_hochschulleitung/ariadne.shtml



Siemens Healthcare ist weltweit einer der größten Anbieter im Gesundheitswesen. Der Sektor steht für innovative Produkte und Komplettlösungen sowie für ein umfangreiches Angebot von Dienst- und Beratungsleistungen. Abgedeckt wird das gesamte Spektrum von bildgebenden Systemen für Diagnose und Therapie, über die Molekularmedizin und die Audiologie bis hin zu IT-Lösungen.

Siemens Healthcare beschäftigt weltweit mehr als 49.000 Mitarbeiter und ist in über 130 Ländern präsent. Für unsere Standorte in Erlangen, Forchheim, Kemnath, Rudolstadt und Heidelberg suchen wir:

Studenten (m/w)

Einsatz als Praktikant/in, Werkstudent/in oder im Rahmen der Abschlussarbeit

Ihre Aufgaben:
Sie wollen parallel zum Studium Praxiserfahrungen sammeln und erste Kontakte in die Berufswelt der Technik knüpfen? Dann nutzen Sie bei uns die Möglichkeit, Ihre theoretischen Kenntnisse aus dem Studium in die Praxis einzubringen und bei spannenden Projekten mitzuwirken. Es warten verschiedenste, vielseitige und interessante Aufgaben auf Sie!

Ihr Profil:
Wenn Sie Maschinenbau, Wirtschaftsingenieurwesen, Elektrotechnik, Informatik oder Physik studieren, dann sind Sie bei uns genau richtig. Wir freuen uns, mit Ihnen aus neuen Ideen effiziente Lösungen zu entwickeln - und diese erfolgreich umzusetzen. Wenn Sie den Wunsch haben, sich kontinuierlich weiterzuentwickeln, die Bereitschaft und Fähigkeit besitzen, innerhalb eines Teams Aufgaben zu übernehmen und Sie die gesetzten Ziele dabei engagiert verfolgen, dann sollten Sie sich mit uns in Verbindung setzen. Wir freuen und auf Sie!

Interessiert?
Dann bewerben Sie sich online unter www.siemens.de/career/jobboerse und senden Sie uns Ihre aussagekräftige Bewerbung, die Ihr persönliches Anschreiben, Ihren Lebenslauf sowie Ihre relevanten Zeugnisse enthält.

Falls Sie Fragen zu diesem Stellenangebot haben, wenden Sie sich bitte an unser Recruiting-Team unter der Telefonnummer 09131/84-8448.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Siemens AG – Healthcare Sector

Starten Sie Ihre Karriere.
Healthcare Sector

www.siemens.de/career/jobboerse

SIEMENS

Scheine waren Gestern

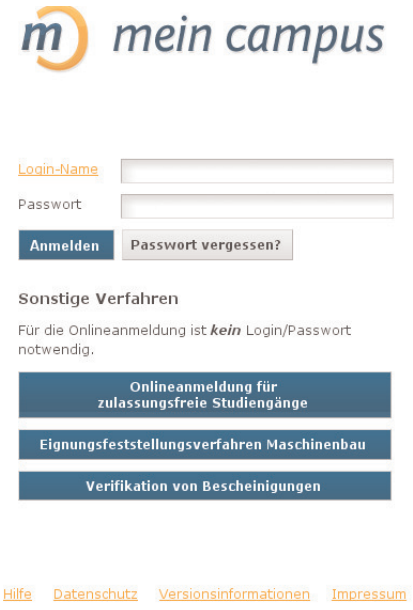
Die Zukunft heißt “mein campus”

Hunderte Studenten laufen mit kleinen Papierzettelchen durch die Universitätsgänge. Vor den Sekretariaten der einzelnen Studienfächer bilden sich meterlange Menschenschlangen. Mit den Prüfungsergebnissen begann immer auch zeitgleich die Jagd nach den Scheinen, den Nachweisen für belegte Veranstaltungen. Doch das Zettel-durch-die-Gegend-tragen und zeitraubendes Anstellen hat nun ein Ende: Keine Scheine mehr. Mit der Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge begann die Zeit des Internets und damit auch die Ära von „mein campus“.

Die ersten Schritte

Um das Webportal „mein campus“ erfolgreich verwenden zu können, benötigt Ihr zuerst Euren Studentenausweis. Auf dessen Rückseite befindet sich Eure RRZE-Benutzerkennung, die ihr jedoch zuerst unter folgendem Link freischalten lassen müsst:
https://www.benutzerkonto.rrze.uni-erlangen.de/freischaltung.shtml
Bei diesem Vorgang werdet Ihr auch aufgefordert ein Passwort für Euren Fakultätsbezogenen RRZE-Benutzeraccount zu wählen. Dieses müsst Ihr Euch unbedingt gut merken, beziehungsweise irgendwo notieren. Denn es ist nicht nur ebenfalls das Passwort für „mein campus“, das ihr allerdings nach erster Verwendung ändern könnt, sondern auch Euer Zugang, um die Universitätsrechner verwenden zu können. Solltest Ihr dieses Passwort einmal vergessen oder verlieren, müsst Ihr Euch persönlich bei einem der Rechenzentren melden und Euch, durch die Vorlage von Studenten- und Personalausweis ein neues Passwort zuteilen lassen.

Um Euch bei „mein campus“ anzumelden folgt zuerst diesem Link:
https://www.campus.uni-erlangen.de/
Auf der Startseite erscheinen je nach Zeitpunkt im Semester zusätzliche Funktionen, z.B. Onlineanmeldung für zulassungsfreie Studiengänge oder Eignungsfeststellungsverfahren. Die Verifikation von Bescheinigungen ist immer möglich - hier können die eindeutigen Nummern auf den Belegen von Dritten überprüft werden, mehr dazu weiter unten. Wir wollen uns an dieser Stelle jedoch nur mit den generellen Möglichkeiten von „mein campus" während des Studiums befassen. Hierzu loggt Ihr Euch



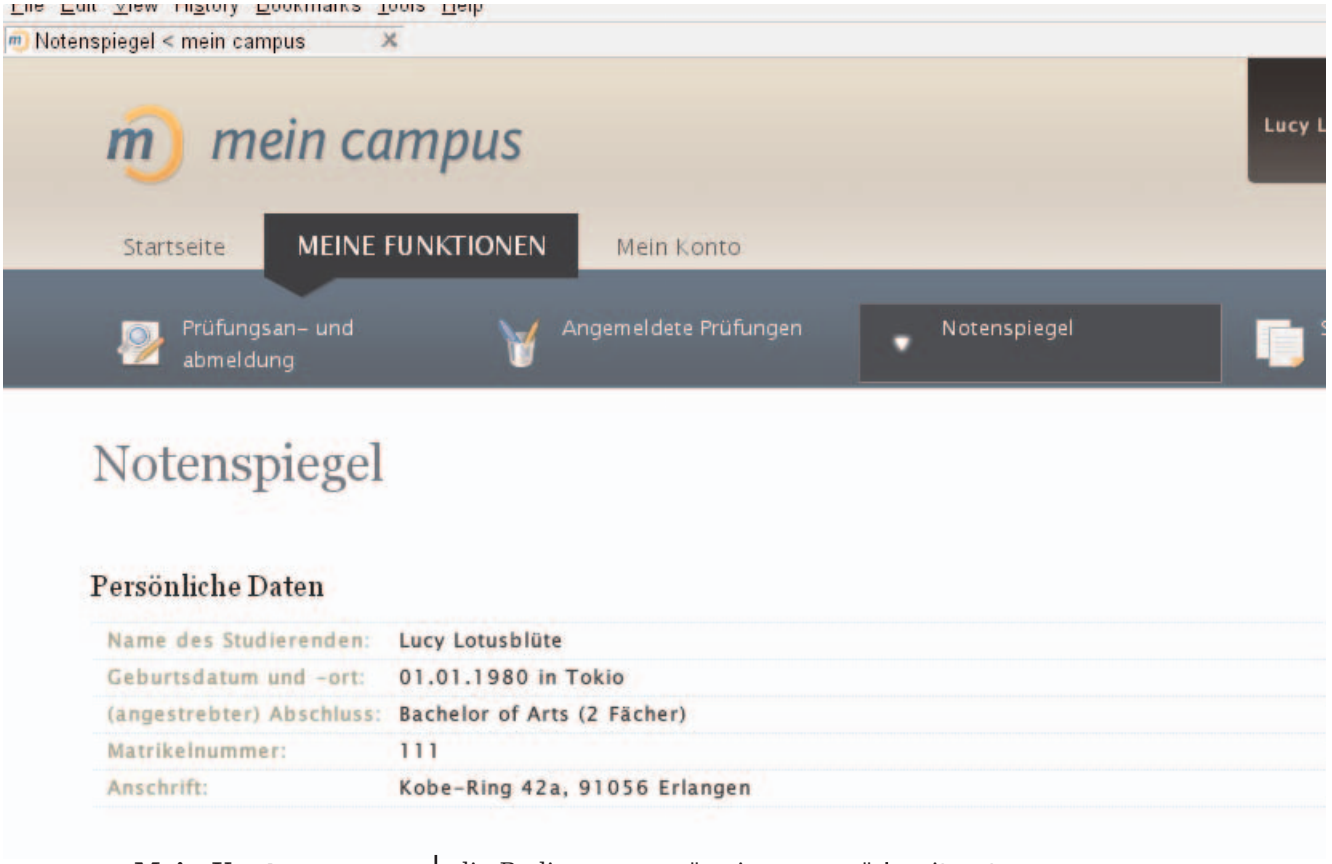
zunächst mit den oben erklärten Zugangsdaten ein. War Eure Anmeldung erfolgreich, erscheint nun die Startseite von „mein campus“. Hier findet Ihr neben aktuellen Meldungen auch die Grundfunktionen. Auf dieser Startseite, erscheint beispielsweise auch der Zeitraum, während dessen Prüfungsanmeldungen über „mein campus“ möglich sind, oder welche neuen Funktionen beim letzten Update hinzugefügt wurden.

Meine Funktionen

Den Bereich „Meine Funktionen“ werdet Ihr während Eures Studiums am häufigsten nutzen. Alle wichtigen Daten, Fakten und Verfahren findet Ihr unter diesem Punkt. So könnt Ihr Euch hier beispielsweise für die einzelnen Prüfungen anmelden. Einfach die Vorlesung, oder das Seminar im entsprechenden Modulbereich suchen, auswählen und sich schließlich anmelden.

Im Normalfall werden Euch jedoch die Dozenten noch mal darauf hinweisen, wann Ihr Euch anmelden müsst und unter welcher Bezeichnung die entsprechende Veranstaltung zu finden ist. Auch gilt selbstverständlich: Ihr könnt jederzeit fragen, wenn Ihr etwas nicht versteht. Eine weitere Funktion dieser Seite ist die Prüfungsabmeldung. Stellt Ihr fest, dass Ihr Euch zu einer falschen Prüfung angemeldet habt, könnt Ihr Euch in diesem Bereich wieder davon abmelden. Unter der Funktion „angemeldete Prüfungen“ könnt Ihr alle Prüfungen einsehen, zu denen Ihr Euch angemeldet habt. Sobald ein Ergebnis einer Prüfung vorliegt, wird sie hier nicht mehr angezeigt, sondern ist nur noch mit der entsprechenden Note im „Notenspiegel“ zu finden. Und hierbei kommen wir gleich zum nächsten Bereich. Im Notenspiegel findet Ihr all Eure bisher abgelegten und bestandenen Prüfungen mit Note und Versuchsanzahl. Auch Schlüsselqualifikationsmodule sollten hier zu finden sein. Jedoch ist es hin und wieder möglich, dass an Stelle von Einträgen in „mein campus“ doch noch der ein oder andere Schein ausgegeben wird. Einfach das gute Stück Papier einpacken, vorher prüfen, ob auch die ECTS-Punkte draufstehen und anrechnen lassen. Am Besten Ihr wendet Euch in einem solchen Fall an Eure Studienfachberater, um das genaue Vorgehen abzuklären. Sowohl Prüfungstermine, als auch die Notenübersicht können als PDF-Datei ausgedruckt werden. Macht am Besten regelmäßig von dieser Möglichkeit Gebrauch, da es ja trotz moderner Technik immer mal zu unvorhergesehenen Problemen kommen kann.

Die letzte Funktion, die wir Euch im Zuge dieser kleinen „mein campus-Führung“ erklären möchten, ist der Bereich der „Studienbescheinigungen“. Hier habt Ihr die Möglichkeit Euch nicht nur Euren Studentenausweis, oder Immatrikulationsbescheinigungen – sowohl des aktuellen, als auch der vorangegangenen Semesters - ausdrucken zu lassen. Ihr findet dort ebenfalls Studiennachweise mit Belegblatt, BAföG-Bescheinigungen und Datenkontrollblätter. Auch Anträge haben hier einen Platz: Beurlaubungen, Studienplatzwechsel, Rückerstattung des Semesterbeitrages und Exmatrikulationsanträge erhaltet Ihr ebenfalls unter diesem Bereich.



Mein Konto
Unter dieser Funktion könnt Ihr jederzeit Euer Passwort ändern.

Die Zukunft von „mein campus“
Die Schaltung von Transaktionsnummern (TANs) ab 13.10.08 wird die Sicherheit der Verfahren in "mein campus" verbessern. Dazu bekommt Ihr entweder bei der persönlichen Einschreibung oder per Post eine Liste mit Anfangs-TANs. Diese müssen dann zur Prüfungsan- und -abmeldung sowie zur Adressänderung verwendet werden. Mit den letzten beiden TANs der Liste könnt Ihr euch selbst auch wieder eine neue TAN-Liste erzeugen.
Weiterhin sind im Laufe des Wintersemesters mehrere kleinere Änderungen geplant, u.a. eine umfangreiche Benachrichtigungsmöglichkeit für Studierende, Prüfer und Mitarbeiter der Uni bei erfolgter Notenverbuchung einer Prüfung.

Solltet Ihr jetzt **noch Fragen** haben, könnt Ihr Euch natürlich jederzeit an folgende Stellen wenden:
Auf www.campus.uni-erlangen.de finden sich unter dem Punkt "Hilfe" Flash-Filme, die aus Sicht der Studierenden und der Prüfer die Bedienung von "mein campus" interaktiv erläutern.

Unter der Telefonnummer 09131-85-20100 steht zwischen 11 - 16 Uhr werktäglich eine Hotline für Fragen, Probleme, Sorgen und Nöte rund um "mein campus" bereit.
Per E-Mail ist die Hotline jederzeit unter **meincampus-support@uni-erlangen.de** zu erreichen.
Für Fragen rund um die Studien- und Prüfungsverfahren stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Prüfungsamtes und der Studentenkanzlei in de Halbmondstraße zur Verfügung.

(sr)

Wohnungssuche in Erlangen - Oder der Traum von wg-gefunden.de

Ein Erfahrungsbericht

Drei Semester wohne ich in einer wunderschönen Backsteinvilla des Studentenwerks. Ich lasse mich nicht davon abschrecken, dass ich am dritten Tag beim Umziehen aufgrund noch fehlender Vorhänge vom gegenüberliegenden Wohnheim aus photographiert werde. Ich schere mich nicht drum, dass mir nur 0,21 Kochplatten zustehen und ich den Küchentisch vor jeder Mahlzeit von Essensresten meiner 13 Mitbewohner befreien muss. Als einer der TechFak-Studenten – und die sind wegen der Nähe zu diesem Teil der Uni in der großen Überzahl – mich fragt, ob man in Germanistik das Leben der Germanen studiert, finde ich das amüsant. Tägliches Geschrei aus dem angrenzenden Kindergarten und nächtliches Gejohle von Betrunkenen beeinträchtigen nicht die Ausarbeitung meines Aristoteles-Referats.
Doch irgendwann komme ich auf die Idee, dass das Studentenleben noch mehr bieten könnte, als intolerante Mitbewohner von einem anderen Stern und permanente Drohzettel eines engagierten Hausmeisters...

Suche: Traum-WG

Und so lasse ich meinen Mietvertrag auslaufen, um mich in die Untiefen des privaten Wohnungsmarktes zu stürzen. Es ist Anfang des Sommersemesters. Ätschbätsch, kein Mensch sucht während dem Semester nach einer neuen Bleibe und ich hab die freie Auswahl. Und so bin ich recht wählerisch. Aus mindestens drei Personen sollte die gewünschte WG bestehen, am liebsten sonnig und gerne ein Mansardenzimmer. Ich beginne Haus-WGs anzuschauen und mache mir nichts draus, dass nie etwas Geeignetes dabei ist. Ich habe ja noch ewig Zeit, um meine Traum-WG zu finden.
WG-Gesucht.de wird also zu meiner Morgen- und Bettlektüre.

Bist du sauber?

Auch auf mein Gesuch bei wg-gesucht.de und an den Schwarzen Brettern melden sich unzählige Leute, leider nie die Richtigen. Oft würde ich am liebsten gleich wieder rückwärts aus der zu besichtigenden WG hinausgehen. Von pausenlos redenden Selbstdarstellern bis zum durchdringenden Psychoblick mit der Aufforderung „Erzähl was von dir!“ ist alles dabei. „Bist du sauber?“, bleibt mein absoluter Favorit unter den Fragen, die mir gestellt wurden, um mehr über meine Persönlichkeit zu erfahren.

Trautes Heim - Glück allein: Freuen kann sich wer eines findet.

Seelenstriptease ist an der Tagesordnung

Mittlerweile ist August und habe ich aufgehört zu zählen, wie oft ich schon Seelenstriptease betrieben habe, um die immergleiche SMS zu bekommen: „Es war nett, dich kennenzulernen. Wir haben uns leider anders entschieden. Die WG in der XY-Straße.“ Bei etlichen kommt auch schon die Absage, noch ehe ich dort gewesen bin. Von Castings, Bewerberparties, Photosettings und gleichzeitigen Auflauf dutzender Bewerber wie es in anderen Unistädten üblich ist, bleibe ich verschont. In Erlangen wird hübsch ein Bewerber nach dem anderen eingeladen.

Günstiger Wohnen in Nürnberg

Zum Glück bin ich nicht in den Urlaub gefahren und kann die vorlesungsfreie Zeit neben Praktikum und Hausarbeiten mit Wohnungssuche verbringen. Mittlerweile ist mir alles recht. Und da jetzt schon September ist, entscheide ich mich schweren Herzens meine Suche auf Fürth und Nürnberg auszuweiten. „220 Euro für ein dreimonatiges Semesterticket?!? Sind die wahnsinnig?“, ist der Kommentar meines Vaters und mir wird schlecht bei dem Gedanken, tagtäglich der Deutschen Bahn ausgeliefert zu sein. Eine Woche später sitze ich Samstagmorgen am Nürnberger Bahnhof, ausgestattet mit den Nürnberger Nachrichten und einem aufgeladenem Handy, meine Mutter ist als Referenz dabei. Doch es kommt noch nicht mal dazu, mit anderen Verzweifelten die leerstehenden Wohnungen zu stürmen. Auch in Nürnberg haben sich die Angebote rar gemacht.
Soll ich zurück ins Wohnheim gehen? Aus anonymen Quellen erfahre ich, dass die Warteliste des Studentenwerks 12.000 Bewerber zählt. Die privaten Wohnheime haben Anrufbeantworter mit maschineller Absage geschaltet.
Ich gebe auf. Ich verfluche mich, dass ich in einer der teuersten Städte in Deutschland und der einzigen ohne Semesterticket das Studieren angefangen hab. Zum Uni Wechseln ist es zu spät und so werde ich jetzt erst einmal auf den Sofas meiner Freunde von wg-gefunden.de träumen.

(js)

Wir sind die Studierndenvertretung

Die Stuve der Friedrich-Alexander-Universität stell sich vor

Studierendenvertretung

Die Studierendenvertretung setzt sich für die Belange der Studentinnen und Studenten an der Universität ein. Dabei sind verschiedene Ebenen zu unterscheiden: Es gibt die Fachschaftsinitiativen der einzelnen Fächer. Diese existieren jedoch eher inoffiziell und übernehmen zumeist die Beratung für Stundenpläne, organisieren Veranstaltungen und Vorträge. Darüber hinaus bieten sie Rat und Hilfe bei verschiedenen anderen Problemen an.

Die gewählte Studierendenvertretung vertritt an den Fakultäten, durch die Fachschaftsvertretung und die studentischen Mitglieder im Fakultätsrat, die Interessen der Studierenden der entsprechenden Fakultät. Auf universitätsweiter Ebene, gibt es zudem den Studentischen Konvent, der wieder rum die fünf Sprecherräte und die beiden Studentischen SenatorInnen (eine/r mit Stimmrecht und eine/r mit beratender Funktion) wählt.
Der Sprecherrat ist die studentische Exekutive und kümmert sich um die anfallenden Aufgaben der Studierendenvertretung. Er fungiert als Ansprechpartner für die verschiedenen Seiten (Hochschulleitung, Lehrende, Ministerium, etc.) und hält den Kontakt zu den entsprechenden Personen und Einrichtungen.

Aber die Studierendenvertretung hat weitaus mehr zu bieten: Sie unterhält verschiedene Referate (unter anderen IT, PR, Ökologie, Chancengleichheit und Soziales) und organisiert Events, wie Konzerte oder Lesungen. Um sich in den Referaten zu engagieren muss man nicht gewählt sein. MitarbeiterInnen sind jederzeit herzlich willkommen!
Was wir sonst noch so machen und diverse Kontaktadressen für dein Anliegen, oder „Problem“ findest du auf der Homepage der Studierendenvertretung:
www.sprecherrat.uni-erlangen.de

FAUNA online

Auf der Homepage FAUNA online (www.fauna.uni-erlangen.de) finden sich die neuesten Nachrichten aus der Universität und vor allem der Studierendenvertretung. Da die FAUNA online ein Blog ist, werden dort Artikel verschiedener Inhalte eingestellt: Ankündigungen von Veranstaltungen, ein Pressespiegel und diverse Berichte über die Aktivitäten der Studierendenvertretung. Jede/r kann zu den Artikeln Kommentare abgeben und damit eine Diskussion zu den Inhalten anstoßen.

FAUNA print

Die FAUNA print – die du gerade in den Händen hältst – ist die Zeitung der Studierendenvertretung. Sie erscheint fünf Mal im Jahr und berichtet über verschiedene Themenbereiche und bietet interessante Hintergrundberichte. Neben einem hochschulpolitischen Teil finden sich dort auch Interviews, Kommentare, Rezensionen und Tipps für das studentische Leben in Erlangen. Aber auch Kultur und Spaß kommen nicht zu kurz.

(tb)

Ich bin dann mal weg

Studieren im Ausland

Rund 500 Partnerhochschulen locken Studierende der FAU in die ganze Welt. Dabei gibt es bereits im Vorfeld eines Auslandsstudiums viele Aspekte zu beachten.

Reisefieber

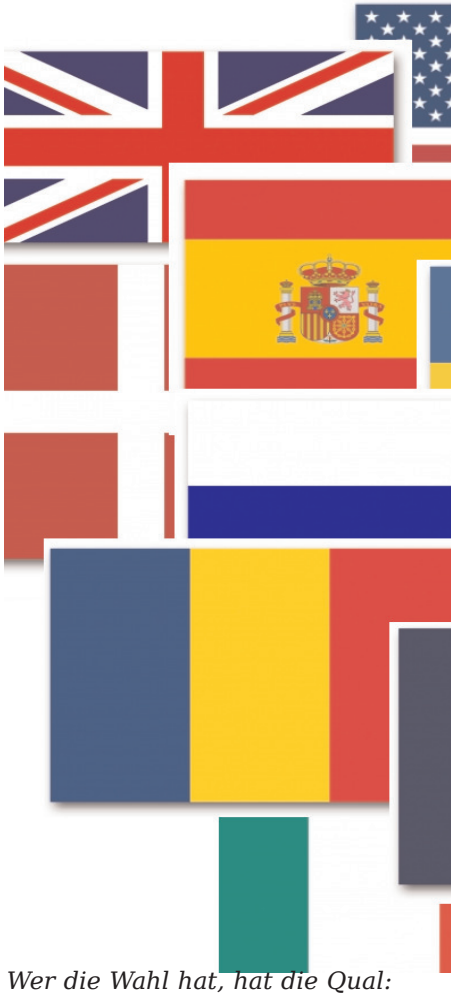
Viele Gründe machen ein Auslandsstudium attraktiv: Vorteile bei der späteren Jobsuche durch die internationalen Erfahrungen, der Erwerb von besondere Kenntnisse an renommierten Universitäten weltweit oder das Interesse den eigenen Horizont zu erweitern. Derzeit folgen allein rund 350 Studierende der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen Nünberg in einem Austausch des Erasmus-Programms ihrem Fernweh.

Der richtige Zeitpunkt

„Besonders günstig ist die Durchführung eines Auslandsaufenthaltes nach erfolgreicher Ablegung der Vor- oder Zwischenprüfung“, so Boryana Stoyanova vom Referat für Internationale Angelegenheiten der Universität Erlangen-Nürnberg. Denn einerseits sei dies der Zeitpunkt, um den nötigen Überblick über das eigene Studienfach gewonnen zu haben und entspreche andererseits den Anforderungen vieler Stipendiengeber. Für die neuen Studiengänge seien Aufenthalte im jeweils vorletzten Semester empfehlenswert, aber bereits nach dem ersten Jahr möglich, erklärt sie weiter.

Do you speak English?

Ist die Wahl auf ein Land gefallen, sind weitere Dinge zu bedenken. So sollten ausreichende Sprachkenntnisse vorhanden sein. Nicht nur um den Lehrveranstaltungen folgen zu können, sondern auch um Prüfungen erfolgreich zu bestreiten.
Daneben verlangen einige Hochschulen bereits als Voraussetzung für ausländische Bewerber einen Nachweis der sprachlichen Fähigkeiten. Heißt das Traumziel etwa USA, muss bereits im Heimatland ein „Test of English as a Foreign Language“ abgelegt werden.



Wer die Wahl hat, hat die Qual: Viele Länder locken Studierende mit Fernweh.

Das liebe Geld

Vor allem der finanzielle Aufwand ist nicht zu unterschätzen. „Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass der finanzielle Gesamtaufwand im Ausland höher als im Heimatland anzusetzen ist“, sagt Stoyanova.
Den größten Kostenfaktor werden unter Umständen Studiengebühren ausmachen. Während in Ländern wie Dänemark oder Schweden keinerlei Beträge anfallen, sind etwa an nordamerikanischen Universitäten 5.000$ bis 14.000$ pro Studienjahr möglich.
Deshalb sollten bereits früh Informationen über Auslands-Bafög oder Stipendien eingeholt werden.

Muffins,
Coffee,
Bagels,
Salads
and more

You are welcome!

Mr. Bleck Coffeeshop: Ludwigplatz 7, 90403 Nürnberg

Untere Karlstr. 1, 91054 Erlangen

Lorenzer Str. 31, 90402 Nürnberg

Marie - Curie - Str. 1, 91052 Erlangen

Ostendstr. 229 - 231, 90482 Nürnberg

Schwabacher Str. 17, 90762 Fürth

Nordostpark, Am Campussee, 90411 Nürnberg

Entspanntes Studieren mit Erasmus

So bietet etwa das Erasmus-Programm der EU die Chance rund 200 Universitäten in ganz Europa von Erlangen aus zu besuchen. Vorteil ist hierbei unter anderem, dass die Studiengebühren entfallen und mangelnde Sprachkenntnisse vor Ort mit einem kostenlosen Intensivkurs nachgeholt werden können.

Wieder daheim - Wo sind die Noten?

Auch ein anderes Problem lässt sich durch das Erasmus-Programms leichter bewältigen, als bei einem Auslandsstudium in Eigenregie. Denn zurück in Deutschland stellt sich die Frage, ob die erworbenen Leistungen überhaupt anerkannt werden. So ist es unerlässlich, dass der zuständige Prüfungsausschuss im Vorfeld die Prüfungsform und Inhalte des Studiums im Ausland anerkennt.

Viel Zeit für die Vorbereitung einplanen

Im Fall eines Erasmus-Austausches wird ein „Learning Agreement“ abgestimmt. „Das ist eine Art Stundenplan, in dem die im Ausland zu absolvierenden Veranstaltungen eingetragen werden“, so Stoyanova. Nach erfolgreicher Beendigung des Auslandssemesters erhielte man von der Gastuni ein "Transcript of Records", durch das die Studienleistungen problemlos anerkennen werden könnten, berichtet die Mitarbeiterin für die Auslandsberatung.
Nicht zuletzt auf Grund solcher Punkte will ein Auslandsstudium gut geplant sein. In der Regel sollte mindestens ein Jahr zur Vorbereitung, wie der Organisation von Aufenthaltsgenehmigungen oder Prüfungsordnungen, eingerechnet werden. Kommen noch Bewerbungsfristen für Stipendien hinzu kann die Vorlaufzeit schnell
eineinhalb Jahre betragen, bevor es heißt: „Welt, ich komme!“

(mla)

Bis der Flieger in Richtung der Traum-Uni im Süden starten kann müssen viele Vorbereitungen getroffen werden. So wird das Auslandsstudium auch ein Erfolg.

Last-Minute-Angebote

Tipps für Ungeduldige Kosmopoliten

Für spontane Entscheider, die vielleicht kein Jahr Organisationsvorlauf haben, gibt es je nach Fakultät und Studiengang auch Lastminute-Studienplätze.
Diese können für Studenten interessant sein, deren Traumstudienplatz durch Auswahlverfahren oder sonstige Probleme nicht erreichbar war. Schließlich kann man die Welt überall entdecken, egal wo man anfängt.

Wer jetzt ausführlichere Informationen im Auslandsdschungel sucht, der kann auf der Homepage der FAU unter „Internationales“ nach den entsprechenden Ansprechpartnern suchen. Die zentrale Anlaufstelle hierbei ist das Referat für Internationale Angelegenheiten.

Studenten der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (frühere WiSo) wenden sich am besten direkt an das Büro für Internationale Beziehungen in Nürnberg. Die Studenten der technischen, sowie der Philosophischen Fakultät inklusive dem Fachbereich Theologie können sich im jeweils eigenen International Office beraten lassen können.

(jes)

Mehr dazu:

**Reichlich Lesestoff für die ersten Schritte in Richtung weite Ferne kannst Du online gehen:
Unter**

http://www.uni-erlangen.de/internationales/wege-ins-ausland/

findet sich viel Material, das bei den ersten Planungen eines Auslandsstudiums wertvolle Dienste leistet.

30 Grad unter Null – Frostbeulen gefällig?

Der südlichste Student der Universität Erlangen-Nürnberg

Alle Fotos dieses Berichts: Daniel Paranhos-Zitterbart

Nichts für zarte Gemüter: Daniel Paranhos Zitterbart absolviert ein Auslandsjahr in der Antarktis.

In vielen Studiengängen ist es wünschenswert, ja manchmal sogar üblich, einige Zeit im Ausland zu verbringen. Daniel Paranhos Zitterbart, der südlichste Student der Universität Erlangen, hat sich für ein ganz besonderes Auslandsjahr entschieden: Der Student der Biophysik ist einer von neun Menschen, die in der Neumayer-Station II in der Antarktis überwintern.

Mit dem arktischen Winter ist nicht zu spaßen: Zwischen Mai und Juli bekommen die Menschen dieser Region, die erhellenden Strahlen der Sonne überhaupt nicht zu Gesicht. Zu dieser Zeit herrschen Tagestemperaturen von weniger als 30 Grad unter Null. Als wäre das noch nicht genug, pfeift ein schauriger Wind über das Eis. Hier die warme Heimatstation zu verlassen, verursacht ein Gefühl, das weit über Ungemütlichkeit hinaus geht. Deshalb halten sich die Insassen während dieses Zeitraumes auch innerhalb zweier 90 Meter langen unterirdischer Röhren auf: Der Neumayer-Station II. Jeder der Überwinterer besitzt dort sein eigenes kleines Zimmer. Kontakt zur Außenwelt halten die Menschen dort nur per Telefon oder über das Internet. Um direkten persönlichen Kontakt zu Menschen außerhalb des Stationsteams ist es während der Wintermonate äußerst schlecht bestellt, denn die südafrikanische SANAE-IV-Station, die nächste menschliche Siedlung, ist über 200 Kilometer entfernt.

Aber wie kommt man überhaupt auf die Idee, als Erlanger Student ein Jahr in einer antarktischen Forschungsstation zu verbringen? Als Student der Biophysik hat sich Daniel Paranhos schon immer für die Polarregionen interessiert. Er hörte während eines Vortrags über die "Polarstern" - das Versorgungsschiff der Neumayer-Station

Hart im Nehmen: Pinguine im Eis

II - zum ersten Mal von der Möglichkeit einer Überwinterung in diesem Gebiet. Im Anschluss an sein Diplom bewarb er sich dann für eine, auf ein Jahr befristete Stelle als Geophysiker an dieser Station und wurde prompt eingestellt. Nun sitzt er in der Antarktis, überwacht geomagnetische und seismische Observatorien und leitet diese Daten an internationale Institute und Universitäten weiter, wo sie anschließend ausgewertet werden. Gleichzeitig promoviert er an der Universität Erlangen-Nürnberg am Institut für Biophysik.

Außer Daniel befinden sich noch vier weitere Wissenschaftler sowie Ingenieure, ein Koch und ein Arzt in der Station. Sie alle haben kaum Möglichkeiten, ihre Unterkunft während des antarktischen Winters zu verlassen. Tag und Nacht verbringen die Stationsbewohner in den gleichen vier Wänden, monatelang besteht selten die Chance, den Himmel zu sehen. Die einzige Möglichkeit zur sportlichen Betätigung ist ein kleiner Fitnessraum. Daniel nutzt seine Freizeit, um an seiner Dissertation oder seinem Zweitstudium Computer Science, zu arbeiten. Der Kontakt mit den anderen Wissenschaftlern ist laut Daniel gut, besser als er ursprünglich erwartet hatte. Natürlich gehen sich die Kollegen manchmal auf die Nerven, vor allem auf so engem Raum. Doch ist die Stimmung im Allgemeinen sehr positiv.

Auf die Frage, ob er denn froh sei, diesen Schritt getan zu haben, antwortet Daniel ohne Zögern mit einem „Ja". Langweilig war es ihm bisher noch nicht. Jeden Tag gebe es Neues zu erforschen. Er würde sich jederzeit wieder für einen Aufenthalt in der Antarktis entscheiden.

(dg)

Lernen fürs Leben

Praktikum auf dem Dach der Welt

Für einige Zeit ins Ausland gehen, eine fremde Kultur kennenlernen und soziales Engagement leisten - das ist der Wunsch vieler Studenten. Die Möglichkeiten zur Traumverwirklichung reichen dabei ins Unendliche. In unserer Serie „Auslandspraktikum“ geben Studierende Geheimtipps um praktische Erfahrungen im Ausland sammeln zu können, die sich wirklich lohnen. In diesem Bericht stellen wir ein Kinderdorf in Nepal vor, in dessen Schule angehende Lehrer oder jeder andere pädagogisch Begabte die Möglichkeit haben, unentgeltlich für einen längeren Zeitraum zu unterrichten

Trotz ihrer teils traumatischen Vergangenheit haben die Kinder meist ein fröhliches Lächeln auf den Lippen.

Nepal ist zwar das Land mit den höchsten Bergen der Welt, und zugleich auch eines der ärmsten. Selbst wenn Touristen aus aller Welt zur Trekkingtour anreisen, lebt der größte Teil der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze. Um den Menschen zu helfen, hat der Deutsche Alexander Schmidt 1995 mithilfe von Spenden ein Kinderdorf in Bhakunde nahe Pokhara errichtet. In diesem einzigartigen Kinderdorf des Projekts Nepalhilfe haben mittlerweile rund 70 Kinder ein neues Zuhause gefunden. Es gibt vier Kinderhäuser, in denen die Bewohner im Alter zwischen fünf und 17 Jahren von Hausmüttern versorgt werden. Eine Krankenstation, eine Bücherei und verschiedenen Werkstätten innerhalb des Dorfes haben auch Erwachsenen einen Beruf und ein neues Zuhause ermöglicht. Der Gründer selbst ist immer wieder für mehrere Monate vor Ort. Während der restlichen Zeit steht das Kinderdorf unter nepalischer Verwaltung.

Da unter den Bewohner neben Hindus und Buddhisten auch Christen vertreten sind, wird auch Ostern gefeiert.

Englisch als Unterrichtssprache

Die Kinderdorf-Bewohner besuchen gemeinsam mit Kindern aus den umliegenden Dörfern die angrenzende Shree Shanta Secondary School. Diese wurde ebenfalls aus Spendengeldern finanziert und bietet 600 Schülern einen Platz. Leider mangelt es in Nepal an qualifizierten Lehrkräften, als „teacher“ bezeichnet sich jeder, der die zehnte Klasse beendet hat. Der Unterricht ist geprägt von Frontalunterricht und veralteten Methoden wie körperlicher Gewalt. Die Kinder lernen vieles auswendig, ohne den Inhalt begriffen zu haben. Und das aus Schulbüchern mit zahlreichen Fehlern und Halbwahrheiten. Auch wenn ein Großteil der nepalischen Lehrer dem Englischen nicht mächtig ist, ist dies die offizielle Unterrichtssprache. Wer pädagogisches Geschick hat und motiviert ist, den Kindern etwas beizubringen, ist willkommen,

Jeder wie es ihm beliebt: Einige Kinder essen das Dhal Bat mit den Fingern, andere mit einem Löffel.

dort für positive Veränderungen zu sorgen. Auch wenn ausländischen Volontären kein Gehalt gezahlt werden kann, ist der Lohn ein viel größerer: Die Dankbarkeit der Kinder und die Begegnung mit einer faszinierenden Mentalität.

Gemeinschaft ist für die Nepali sehr wichtig und die Kinder haben dort eine ganz andere Mentalität als deutsche Gleichaltrige. Sie pflegen untereinander einen bemerkenswerten Umgang. Ältere kümmern sich um jüngere Kindern, helfen beispielsweise bei den Schularbeiten und spielen mit ihnen. Fremden gegenüber verhalten sich die Kinder wie Erwachsene mit freundlicher Offenheit.
Die meisten Kinder stehen bei Sonnenaufgang auf und sitzen in ihren schicken Schuluniformen außen vor dem Gebäude, um sich auf die Schule vorzubereiten. Diese beginnt erst um zehn Uhr und wenn sie nachmittags endet, ist Spielen angesagt, ehe abends Hausaufgaben gemacht werden.

Wer ehrenamtlich in der Schule oder im Kinderdorf arbeitet, kann dort im Gästehaus wohnen. Jeder erhält sein eigenes Zimmer und ein Badezimmer im westlichen Stil. Volontäre werden schnell in die Gemeinschaft integriert und können gemeinsam mit den Bewohnern zwei Mal täglich Dhal Bat essen. Das ist das Nationalgericht: scharf gewürzter Reis mit Linsensoße und verschiedenen Gemüsesorten. Wer Lust auf Abwechslung hat, der kann sich auch in der Küche des Gästehauses selbst etwas zubereiten. Die Lebensmittel wie alle anderen Dinge des alltäglichen Lebens auch, kosten in Nepal nur Centbeträge.

Je länger, um so besser

Natürlich ist es hilfreich, Nepali zu lernen, doch sprechen auch die meisten Kinderdorf-Bewohner ein verständliches Englisch. Ein Aufenthalt im dort bringt umso mehr, je länger er dauert. In Nepal läuft das Leben gemächlicher ab als bei uns. Veränderungen brauchen einige Zeit, bis sie greifen und guter Unterricht ist nur hilfreich, wenn er längerfristig stattfindet. Auch wer nicht als Lehrkraft tätig ist, sondern im Kinderdorf bei der Hausaufgabenbetreuung und Freizeitgestaltung mithelfen möchte, sollte mehrere Monate dort bleiben. Die Kinder gewöhnen sich schnell an die neuen Bezugspersonen, schenken Vertrauen und Liebe. Es ist sehr schwer für sie, wenn die Volontäre wieder abreisen. Doch wer einmal im Kinderdorf zu Gast war, kann diesen Ort höchstens nur noch physisch verlassen. Die Gedanken an die Kinder bleiben allgegenwärtig. Wie sie zusammen beim Essen sitzen, wie sie Karten oder Volleyball spielen oder sich um einen drängen, weil man ihnen aus der Stadt etwas mitgebracht hat. Auch der Anblick wunderschöner Berge nach dem Aufwachen bleibt ein unvergessliches Erlebnis.

(js)

Mehr dazu:

Nähere Informationen zum Kinderdorf finden sich auf der Homepage www.nepalhilfe.de
Wer an einem Praktikum interessiert ist, kann mit Jasmin Siebert Nimsaj1512@googlemail.com oder gleich mit Alexander Schmidt, dem Vorsitzenden der Nepalhilfe, Kontakt aufnehmen.
Allerdings ist dieser oft wochenlang nur schwer erreichbar.

Die jüngsten im Kinderdorf tragen einander Huckepack zum Spaß.

Maschinen sind auch nur Menschen!

Alle Zahnräder greifen ineinander - das bringt Maschinenbauer Blut in Wallung!

Mit der Technik ist das so eine Sache: Wir können nicht mit ihr - hat doch schon zu oft ein kleiner Fehler unseren Blutdruck rapide in die Höhe schnellen lassen – aber ohne sie, geht es nun leider auch nicht. Würden morgen alle Mikrowellengeräte der Erde verschwinden, wären innerhalb der nächsten zwei Wochen die Hälfte der Studenten in Nürnberg und Erlangen verhungert. Deshalb beschäftigen sich die „Studentischen Stereotypen" diesmal mit den Anwälten unserer metallischen Lebensretter: Den Maschinenbauern.

Lebensraum – Wie die Motten vom Licht, werden Maschinenbauer von jeder Art Technik angezogen. Je komplizierter desto besser. Allein die bloße Anwesenheit von Schrauben und der markante Duft von Maschinenöl löst bei ihnen schon fast Ekstase aus. Hinzu das Surren von drehmomentstarken Schraubern und das Herz dieser Studierenden schlägt gleich ein paar Gänge höher.

Auftreten – Wo sie die nur immer kaufen? Karohemden und Maschinenbauer gehören einfach zusammen wie Sommer und Sonnenschein. Einer Aura gleich, umgibt diese Technokraten der leichte Geruch von Schmierfett und Metall. Sind das Schuppen auf den Schultern? Aber nein, nur Metallspäne. Wer braucht da noch Body-Glitter?

Sozialleben – Sie haben es nicht immer leicht. Ihre Liebe zur Technik auf der einen und das Unverständnis ihrer Mitmenschen auf der anderen Seite. Was kann ein armer Maschinenbauer denn dafür, wenn die technikfeindliche Umwelt nichts mit seinem Kauderwelsch anfangen kann? Doch streikt die Waschmaschine, versagt der Toaster seinen Dienst, oder zeigt der Fernseher nur noch schwarz, lernt man seinen Maschinenbauer wieder richtig schätzen und lieben.

Gefahrenpotential für sich und andere – Ganz ungefährlich sind sie und ihre Gerätschaften nicht. Wo gehobelt wird, da fallen Späne. Und wo mehr „Power" her muss, da fließt mehr Strom. Wer sich schon immer einmal gefragt hat warum schon wieder das gesamte Wohnheim im Dunkeln sitzt, der hat noch nicht die leuchtenden Augen des Maschinenbaustudenten gesehen, wenn er seinen Modellelektromotor aus der Steckdose betreibt – anstelle mit der vorgesehenen Batterie.

Hobbys – Nicht viele Studierende können behaupten ihre WG mit einer vollautomatisierten Eierkoch-abschreck-und-köpf-Anlage ausgerüstet zu haben. Die Freude der Mitbewohner wäre kaum noch zu toppen, wenn das Ding nun auch funktionieren und nicht die halbe Grundfläche der Wohnung einnehmen würde.

Fazit – Mit den Maschinenbauern ist es wie mit der Technik. Wir können nicht wirklich mit ihnen, aber auf gar keinen Fall ohne sie. Wollen wir auch nicht. Denn wer ist stets hilfsbereit zur Stelle, wenn kein Gerät mehr läuft? Adrett gekleidet im Karohemd, mit dutzenden verschiedenster Schraubenzieher in der Hemdtasche und immer einen kleinen, wenn auch für den Laien unverständlichen Satz auf den Lippen, sorgt der Maschinenbaustudent dafür, dass sich wieder jedes Zahnrädchen dreht und der Tag gerettet ist. Denn vielleicht haben sie mehr mit einer Maschine gemeinsam, als wir denken. Deus ex Machina – Die unvorhergesehene Rettung in der Not.

(mla)

DU willst dich für andere engagieren?

Dann arbeite in den Referaten der Studierendenvertretung mit!

Wir haben einige Referate, bei denen neue Ideen, kreative Mitarbeit und konstruktive Gedanken, aber auch einfach „Arbeitskraft" immer gern gesehen sind!

Themenfelder sind unter anderem:

- PR
- IT
- Events & Kultur
- Chancengleichheit und Soziales
- Internationales
- Hochschulpolitik
- Ökologie

Was wir alles zu bieten haben, findest du auch auf unserer Homepage.

Aber auch wenn du uns auf etwas aufmerksam machen willst, über das wir berichten sollen: Veranstaltungen deiner Gruppe, Konzerte, Festivals..
Immer her damit!

Oder willst DU über etwas berichten?
Das Team der FAUNA print freut sich über jede neue Mitarbeiterin und jeden neuen Mitarbeiter!

Kontakt:
sprecherrat@stuve.uni-erlangen.de
www.sprecherrat.uni-erlangen.de

Herausgeber:
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg,
Studierendenvertretung/Sprecherrat,
Turnstraße 7, 91054 Erlangen,
Tel.: 09131/ 85-26695,
Fax: 09131/ 85-26760,
Mail: sprecherrat@stuve.uni-erlangen.de,
Internet: www.fauna.uni-erlangen.de

Verantwortlich:
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg;
Studierendenvertretung/Sprecherrat,
Thomas Binder
Turnstraße 7, 91054 Erlangen,
Tel.: 09131/ 85-26695,
Fax: 09131/ 85-26760,
Mail: sprecherrat@stuve.uni-erlangen.de
Internet: www.fauna.uni-erlangen.de

Chefredaktion:
Stefanie Rubner

Redaktion und Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Thomas Binder, Daniel Gaida, Bettina Heim, Sabine Gärtner, Mathias Lange, Martin Lochner, Stefanie Rubner, Jennifer Schnaufer, Jasmin Siebert
Kontakt:
redaktion.fauna@stuve.uni-erlangen.de,

Schlussredaktion:
Jasmin Siebert, Thomas Binder, Martin Lochner, Mathias Lange, Stefanie Rubner

Anzeigen:
anzeigen.fauna@stuve.uni-erlangen.de

Layout:
Mathias Lange

Bilder:
www.pixelio.de, André Kreuter, Daniel Paranhos-Zitterbart

Druckerei:
Druckhaus Mayer, Erlangen

Auflage:
2500

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: Anfang November 2008

Rechte:
Alle enthaltenen Beiträge sind bei Quellenangabe frei zur Veröffentlichung

Diese Ausgabe wurde auf umweltfreundlichem Papier gedruckt

FAUNA

FAU Nachrichten

www.fauna.uni-erlangen.de